

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verfindigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Bezugspreis für das Vierteljahr M. 6 (ohne Bestellgeld), bei Zustellung unter Kreuzband M. 8

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr Vereins-Anzeigen werden mit 5 M. für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet

## Gildensozialismus, Industriegewerkschaften und Sozialisierung.

### Sollen die Gewerkschaften Träger der Wirtschaft werden?

In den letzten Jahren ist in Deutschland häufig vom englischen Gildensozialismus geschrieben und gesprochen worden, aber Klarheit über das, was der Gildensozialismus ist und was er will, besteht bis jetzt in der deutschen Arbeiterenschaft noch nicht. Wir hatten es deshalb für nützlich, unseren Kollegen hier einiges über diese Bewegung zu sagen. Es wird sich dabei herausstellen, daß der Gildensozialismus ganz nahe verwandt ist mit der Bewegung, die von den Verbänden der baugewerblichen Arbeiter und Angestellten Deutschlands zur Sozialisierung des Baugewerbes eingeleitet worden ist. Bei unseren Ausführungen stützen wir uns auf zwei Schriften, die von der Hauptvorführern des Gildensozialismus, den Engländern Cole und Mellor, stammen.\*

#### Was ist der Gildensozialismus?

Der Gildensozialismus ist eine sozialistische Bewegung, die sich mit der praktischen Verwirklichung des Sozialismus beschäftigt. Seine Wortführer haben eingesehen, daß die Zeit des Theoretisierens für die sozialistische Arbeiterschaft vorbei sein und daß die Arbeiterklasse zum sozialistischen Aufbau schreiten muß. Damit sie das kann, halten die Gildensozialisten Klarheit über die Wege für notwendig, die bei der Umwandlung der kapitalistischen Privatwirtschaft in die sozialistische Gemeinwirtschaft zu begehren sind.

Der Gildensozialismus ist aus der englischen Gewerkschaftsbewegung herausgewachsen und hängt aufs engste mit dieser zusammen. Ja noch mehr: er strebt geradezu die Umwandlung der Gewerkschaftsbewegung in die Gildensozialisten an. Ausgehend von der Auffassung, daß der Sinn des Gewerkschaftsgebändens nicht darin bestehen kann, die Bedingungen der Lohnsklaverei zu bessern, sondern dieses System selbst aufzuheben, will er ein klassenbewußtes Proletariat schaffen, das entschlossen ist, mit dem Kapitalismus zu brechen und mit dem Lohnsystem selbst aufzuräumen.

#### Was ist eine Gilde?

Unter einer Gilde verstehen die Gildensozialisten nicht jene Gebilde, zu denen im Mittelalter das Handwerk zusammengeschlossen war. Als Gilde sehen sie vielmehr die höchste Form der modernen Gewerkschaften an: den Industrieverband, in dem alle Kopf- und Handarbeiter einer Industrie zu völlig neuen Aufgaben — nämlich eben zur Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaft — auf Führung der sozialistischen Wirtschaft — zusammengeschlossen sind.

#### Wie wollen die Gildensozialisten den Sozialismus verwirklichen?

Die Gildensozialisten streben die Nationalisierung der großen Industrien an. Sie wollen aber keinen Staatssozialismus, den sie als Staatskapitalismus ansehen und von dem sie keine Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln der Wohnverdrängung erwarten. Sie fördern vielmehr die Selbstverwaltung der einzelnen Industrien durch die Gewerkschaften unter der Oberhoheit des Staates. Der Staat soll Eigentümer der Produktionsmittel — des Grund und Bodens, der Bergwerke, der Fabriken usw. — sein. Er soll aber die oberste Leitung der Produktion nicht selbst übernehmen, sondern sie den zu Gilden fortentwickelten Gewerkschaften übertragen. Die Gilde sieht er als die Verkörperung des beruflichen Sachverständnisses an. Sie sollen deshalb „zu den anerkannten Beauftragten der Allgemeinheit auf wirtschaftlichem Gebiete werden“. Wörtlich sagen Cole und Mellor in ihrer Schrift:

Der Prüffstein des Gildensozialismus ist seine Bereitschaft, die Leitung der Industrie in die Hände der Ge-

werkschaften zu legen. Dem Staat als dem Vertreter der Allgemeinheit will er nur noch das Recht des Einspruchs und der Kritik zuerkennen. . . . Er glaubt, daß diejenigen, die in einer Industrie tätig sind, gerade die richtigen sind, um diese Industrie im Interesse der Allgemeinheit zu leiten. Jede Gilde ist in ihrem besonderen Industriezweig die berufene Vertreterin der Allgemeinheit.

#### Der Unterschied zwischen Gewerkschaft und Gilde.

Der Unterschied zwischen den heutigen Gewerkschaften und den Gilden ist in der obigen Antwort auf die Frage: „Was ist eine Gilde?“ bereits angedeutet. Der erste Unterschied besteht darin, daß die Arbeiter in den Gilden nicht mehr nach Berufen zusammengeschlossen sind und nicht mehr nach Kopf- und Handarbeitern getrennt sein sollen, sondern daß sie auf Grund ihrer wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit in großen Industrieverbänden vereinigt sind, wie dies die neuen Aufgaben der Gewerkschaften erfordern. „In dem der Gildensozialist — so heißt es in der Schrift von Cole und Mellor — von den bestehenden Gewerkschaften ausgeht, die für ihn der Inbegriff des wirklichen demokratischen Geistes sind, fordert er den völligen Zusammenschluß aller in der Produktion Beschäftigten, ohne einen andern Unterschied als den ihrer inneren Zusammengehörigkeit nach Gewerkschaftszweigen, fordert er den Zusammenfluß aller Kopf- und Handarbeiter auf jedem Gebiet des Arbeitslebens.“ Und in der Schrift von Cole heißt es:

Eine Gilde, wie wir sie uns denken, würde sich dadurch von einer Gewerkschaft unterscheiden, daß sie die Gesamtheit der Arbeiter, Experten, Angestellten, Kopf- und Handarbeiter jeder Art umfassen würde — eben alle Arbeiter, die nötig sind, um diese Industrie wirksam zu betreiben im Dienste der Allgemeinheit. In unserer Haltung gegenüber der Gewerkschaftsbewegung haben wir immer dieses Ziel vor Augen. Wir versuchen immer, eine Organisation zu schaffen, die nicht nur fähig ist, den Kapitalismus zu kürzen — was eine verhältnismäßig leichte Sache ist —, sondern den Kapitalismus zu ersetzen, was eine viel schwerere Sache ist. Deshalb versuchen wir, nicht nur die verschiedenen Zweig-gewerkschaften der Handarbeiter zu Industrieverbänden zusammenzufassen, sondern auch diese Gewerkschaften in möglichst enge Beziehung zu den Gewerkschaften der Kopf- und Techniker zu bringen mit dem letzten Ziele, die Gesamtheit der Arbeiter in den verschiedenen Industrien zu einer einzigen Organisation zusammenzufassen.

Der zweite Punkt, in dem sich eine Gilde von der heutigen Gewerkschaft unterscheidet, besteht nach Cole darin, „daß die Gilde in der Hauptsache sich nicht mit der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder befassen würde, sondern mit dem Betrieb der Industrie. Die Hauptarbeit der Gilde läge nicht in Schutzmaßnahmen, nicht im gemeinsamen Einkauf, nicht in Sicherung des Lebensstandards ihrer Mitglieder; sie würde bestehen in der Herstellung der Güter, in der Sorge für wirksame und tatkräftige Vertretungsführung, in der wirklichen Leitung und Selbstverwaltung der Industrie“. Cole sagt, das möge als eine sehr große Veränderung gegenüber den heutigen Aufgaben der Gewerkschaften erscheinen, es sei aber keine unvorbereitete Veränderung; denn in dem Maße, wie eine Gewerkschaft an Macht und Autorität gewinnt, fange sie an, ihre Hände nach der Kontrolle der Industrie auszustrecken.

#### Kämpfe um die Ziele des Gildensozialismus.

Der Gildensozialismus hat in England weit mehr Anhänger als man in Deutschland allgemein annimmt. Der große Bergarbeiterstreik im Jahre 1920 hatte als Hauptziel die Eroberung der Kontrolle über die Bergwerke, ebenso wie die große Bewegung der Eisenbahner im gleichen Jahre als Ziel die Eroberung der Kontrolle über die Eisenbahnen hatte. In beiden Fällen haben allerdings die Gewerkschaften

ihr Ziel nicht erreicht, sondern sich zuletzt mit Lohnhöhen begnügen müssen.

Die englischen Bauarbeitergewerkschaften haben dadurch mit der praktischen Verwirklichung des Gildensozialismus begonnen, daß sie selbst kleine Baugilden zur Ausführung von Bauarbeiten gegründet haben, ebenso wie die deutschen, italienischen, österreichischen und andere Bauarbeitergewerkschaften durch die Gründung von Produktivgenossenschaften und sozialen Bauhütten mit der Sozialisierung begonnen haben.

#### Gildensozialismus und Wirtschaftskammern.

Der Gildensozialismus geht über die Forderungen des Kongresses der deutschen Gewerkschaften (München 1919) hinaus, der es ausdrücklich abgelehnt hat, die Gewerkschaften zu Trägern der Produktion zu machen und der für diesen Zweck die Schaffung von Wirtschaftskammern verlangte, die paritätisch aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer bestehen sollen. Daß wir von diesen Kammern — in denen die Unternehmer noch auf lange hinaus einen weit über ihre tatsächliche Bedeutung hinausgehenden Einfluß haben werden — keine rasche Umgestaltung der kapitalistischen Privatwirtschaft in der Richtung zur sozialistischen Gemeinwirtschaft erwarten, haben wir schon bei anderer Gelegenheit ausgeführt. Selbstverständlich will auch der englische Gildensozialismus bei dem Neuaufbau der Industrie auf die Mithilfe derjenigen nicht verzichten, die heute als Unternehmer in den Betrieben selbst geistige Arbeit verrichten. Er will nur ihre Rechte auf das Maß zurückführen, das ihnen nach ihrer Zahl und ihrer Bedeutung zukommt. Er will ihnen keine besonderen Rechte zugestehen. Soweit sie als geistig Schaffende, als Kaufleute, Techniker und Organisatoren in der Industrie mitarbeiten, sollen sie wie jeder andere geistige Arbeiter Mitglied der zuständigen Gilde sein. Aber sie sollen nicht Mitglied sein als Unternehmer, sondern als Schaffende an dem großen Werk für die Gesamtheit. Und sie sollen nur die Rechte haben, die Fleiß und Nützlichkeit jedem Gliede der sozialistischen Gesellschaft verleihen. Die Rechte, die auf dem Selbstvertrauen beruhen, sollen verschwinden.

Der Gildensozialismus ist weder syndikalistisch, noch anarchistisch, noch kommunistisch. Er lehnt den Staat als die politische Verkörperung der Volksgemeinschaft nicht ab, sondern will ihm nur die Leitung der Produktion entziehen. Innerhalb des demokratisch aufgebauten Staates sollen die Gilden, mit dem Gildensozialismus als oberstem Wirtschaftskrat an der Spitze, die demokratisch und sozialistisch organisierte Wirtschaft führen.

#### Gildensozialismus und Sozialisierung.

Der englische Gildensozialismus ist aufs engste mit unserer deutschen Sozialisierungsbewegung verwandt. Was er fordert, nämlich, daß die Allgemeinheit Besitzer der Produktionsmittel sein und daß sie den Kopf- und Handarbeitern die Leitung der Wirtschaft übertragen soll, ist in unserer Bauhüttenbewegung wenigstens in kleinen Anfängen verwirklicht. Wenn wir auch leider heute im deutschen Baugewerbe noch nicht die Einheitsgewerkschaft aller baugewerblichen Kopf- und Handarbeiter haben, so haben wir uns doch zur Lösung unserer wirtschaftlichen Aufgaben im Verband sozialer Baubetriebe eine einheitliche Vertretung aller baugewerblichen Kopf- und Kopparbeiter geschaffen. Es wird an den deutschen Bauarbeitern selbst liegen, diese Bewegung fortzuführen, bis im deutschen Baugewerbe die Gewerkschaften tatsächlich die Leitung der gesamten Bauwirtschaft in ihrer Hand haben. Möge für die deutschen Bauarbeiter gelten, was Cole und Mellor in ihrer Schrift von den englischen Arbeitern sagen:

„Es dümmert den Arbeitern, daß der Sinn des Gewerkschaftsgebändens nicht darin besteht, die Bedingungen der Lohnsklaverei zu bessern, sondern dieses System selbst aufzuheben.“

\* Gildensozialismus. Vortrag von G. D. F. Cole, überf. von Dr. E. Schumann, mit einem Vorwort von Wolfg. Schumann. Verlag von Kaden & Co., Dresden. Gildensozialismus. Von G. D. F. Cole und M. Mellor. Rheinland-Verlag, Köln.



der Beitragsfrage, werden die Erfolge des Verbandes abhängen. Sorgen wir daher dafür, daß alle unsere Mitglieder der Größe unserer Aufgaben voll bewußt werden, und daß jeder Kollege an seiner Stelle sein Bestes einsetzt zur Erreichung des Zieles: Menschenwürdige Lebensbedingungen! Sozialismus!

G. Fröhlich, Gön.

Zur Berufsumschulung im Baugewerbe.

Zu den in Nr. 43 des „Grundstein“ vom Jahre 1921 über diese Frage veröffentlichten Darlegungen haben 4 Kollegen uns längere oder kürzere Entgegnungen gesandt. Und zwar sind sie uns ausgegangen, bevor der „Grundstein“ in seiner Nr. 49 die dem Reichsarbeitsministerium von den Bauarbeiterverbänden und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund unterbreiteten Richtlinien über Maßnahmen zur Hebung des Bauarbeitermangels veröffentlicht hatte. Die Kollegen kannten diese Richtlinien also noch nicht, als sie ihre Entgegnungen niederschrieben und dem „Grundstein“ einreichten. Es kann somit fraglich sein, ob sie auch jetzt noch so unbedingte Gegner der baugewerblichen Berufsumschulung sind, nachdem diese Richtlinien kennen. Wenn wir ihre Bedenken dennoch im Nachhinein wiedergeben und sie auf ihre Berechtigung prüfen, so soll dies dazu beitragen, die Meinungen in dieser Frage klären zu helfen. Daß solche Hilfe nötig ist, braucht niemand zu tränen. Wenn die Frage der Berufsumschulung ist noch so neu, um jeden gleich die richtige Stellung dazu finden zu lassen. Sie hängt auf das engste mit den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zusammen. Man denke nur an die vielen Kriegswitwen, die ihren Beruf aufgeben und einen neuen erlernen mußten. Bei der kommenden gesetzlichen Erwerbsloshilfevorsorge wird die gleichfalls zu Hilfe genommen werden, um den Lebensfuß der Arbeitskräfte in einem Beruf zu einem andern zuzuführen, der Nachfrage hat. In der Kriegswirtschaft gab es etwas Ähnliches, doch war es hier für die Berufsumschulung keine eigentliche Berufsumschulung, sondern nur ein Umlernen für eine vorübergehende Tätigkeit. Daß im Baugewerbe ein mit den gewöhnlichen Mitteln auf Jahre hinaus nicht zu beherrschender Mangel an Facharbeitern, besonders Maurern und Zimmerern eintreten würde, hat in den Jahren der Arbeitslosigkeit (1919 bis 1920) wohl kaum jemand erwartet. Dazu kommt, daß es für den einzelnen unter unsern Verbandsmitgliedern außerordentlich schwierig ist, zu beurteilen, ob er mit einer nur vorübergehenden Knappheit an Arbeitskräften zu tun haben oder mit einer voraussichtlich andauernden, die zum Wohle der Volksgemeinschaft besondere Maßnahmen erfordert.

Es ist leider nicht möglich, die Einwendungen unserer Kritiker vollständig wiederzugeben, weil es dazu an Raum mangelt. Wir beschränken uns deshalb darauf, aus ihren Einwendungen die Gründe herauszufiltern, die sie für die Umschulung von Bauhilfsarbeitern zu Maurern entgegenstellen. Kollege August Meyer in Frankfurt (Schlesien) wendet sich in einer längeren Zuschrift hauptsächlich gegen die nur teilweise Wiedergabe seiner Einwendung in der Nr. 43 des „Grundstein“, gegen daran angehängte Bemerkungen über die Umschulung und damit in allgemeinen Ausführungen gegen die Umschulung überhaupt. Sachlich gipfeln seine Einwendungen in der durchaus berechtigten Forderung: Vorerst müssen die Lohnverhältnisse der Maurer so geregelt werden, daß diese Kollegen nicht schlechter gestellt sind, als die Arbeiter in andern Berufen mit festem Arbeitsverhältnis, namentlich als die festangestellten Beamten.

Kollege Jos. Wruich in Angerburg schreibt, er wie alle Mitglieder seines Vereins seien Gegner der Umschulung. In Ostpreußen seien schon 2000 Maurer zu viel, so daß unsere Kollegen dort nicht wissen, wie sie diese in Arbeit bringen sollen. Eine Umschulung von Hilfsarbeitern würde nur den Unternehmern nutzen, indem sie mit Hilfe des Unternehmerzuschusses zu billigeren Arbeitskräften kämen. Daß es in so starkem Maße an Maurern mangelt, bezweifelt Kollege Wruich auch deshalb, weil die Unternehmer es in

vielen Orten Deutschlands zu Streiks und Ausperrungen kommen lassen. Bevor die Löhne nicht soweit erhöht sind, daß sie mindestens ihrem Friedenswert entsprechen, ist die Umschulung abzulehnen. Durch eine Abstimmung sollte in ganz Deutschland festgestellt werden, wie die Maurer zu der Umschulungsfrage stehen.

Kollege Emil Gehre aus Bromberg, jetzt in Schönebeck a. d. S., bezweifelt auf Grund der Wochenberichte über die Arbeitslosigkeit ebenfalls, daß ein außerordentlicher Mangel an Maurern besteht. Es müßten nur Einrichtungen getroffen werden, um die in einem Orte arbeitslosen Maurer auf öffentliche Kosten den Orten zuzuführen, wo Maurer fehlen. Da zurzeit auch deutsche Kollegen in Holland arbeiten, so könnte aus den Ländern mit großer Arbeitslosigkeit für eine bestimmte Zeit, wenn die Arbeitslosigkeit am stärksten ist, eine Anzahl Ausländer mit herangezogen werden. Das erfordert schon unsere Solidaritätspflicht gegenüber den ausländischen Kollegen. Man darf sie nicht allgemein als Lohnrüder ansehen. Eine Verbesserung der Leistungsverhältnisse würde auch den Berufsnachwuchs fördern. Dagegen würden die jungen Leute sich bedenken, eine dreijährige Freizeit auf sich zu nehmen, wenn Bauhilfsarbeiter schon in einem Jahre zu Maurern umgeschult werden können. Köpfer eignen sich vor allen Berufsfremden Arbeitern nach der Meinung des Kollegen Gehre für eine Umschulung zu Maurern am besten, weil sie schon Ziegelsteine verarbeiten gelernt haben.

Kollege Chr. Krefz in Rujnau möchte vor allem den Mangel an Maurern und damit die Nachfrage nach Arbeitskräften erhalten wissen, als Mittel, ihren Preis so zu steigern, daß die Löhne den Lebenskosten wirklich entsprechen. Die Organisationsstreue der umgeschulenden Hilfsarbeiter schärfert er nicht besonders hoch ein, er meint, sie würden dem Verbands den Rücken kehren, sobald sich ihnen als Maurer keine Arbeitsgelegenheit mehr bieten sollte, wie es viele Hilfsarbeiter auch gemacht haben, als die Arbeiten zu Ende gingen. Für eine bestimmende Geringfügigkeit des Berufes hält es Kollege Krefz zu glauben, man könne achtzehn bis fünfundsiebenzigjährige Hilfsarbeiter in etwa einem Jahr zu Maurern ausbilden, um Zeiträume einer dreijährigen Freizeit zu bedürfen. Nach seinen Erfahrungen werde solchen Hilfsarbeitern oftmals die Vermittlung fehlen; sie lassen sich nicht gern etwas sagen und sind geneigt, als Gelernter zu sein zu wollen als das Günstige. Es würden nur minderfähige Facharbeiter aus ihnen werden. Bei flauen Geschäftsgang unangebracht, würden sie auf den Lohn drücken. Durch eine vermehrte und verbesserte Lehrlingsausbildung sei der Facharbeitermangel gründlicher zu beheben, als durch eine Umschulung von Hilfsarbeitern. Namentlich sollte auch solchen Handwerksmeistern, die keine Meisterprüfung abgelegt haben, das Recht gegeben werden, Lehrlinge auszubilden. Die bis in den Sommer dieses Jahres im Baugewerbe sehr große Arbeitslosigkeit, die Streiks und Ausperrungen lassen auch den Kollegen Krefz bezweifeln, ob Facharbeiter wirklich so knapp sind, daß Umschulungsmaßnahmen nötig werden. Besonders wendet er sich dagegen, daß ausländische Bauarbeiter herangezogen werden, wobei er in erster Linie an Italiener denkt. Er befürchtet, sie würden die Arbeitszeit verlängern, die Löhne drücken, oder doch ihre dringend nötige weitere Erhöhung erschweren. Solange die deutschen Arbeiter keine ausreichenden Löhne erhalten, sollen ausländische Arbeiter fernbleiben.

Gemeinsam ist allen diesen Einwendungen, daß sie von der irrtümlichen Annahme ausgehen, der Verband oder der Verbandsvorstand sei der Veranstalter der Umschulungspläne. In Wirklichkeit sind die Behörden die Urheber. Der Verband und seine Leitung erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie sich darum bemühen, daß diese Maßnahmen nicht zum Schaden der Bauarbeiter ausschlagen. Und selbst der strengste Kritiker wird zugeben, wenn er die schon erwähnten Richtlinien gelesen hat, daß der Verband tut, was nur möglich ist, um die von den Einwendern befürchteten Nachteile zu verhüten. Vor allem fordern die Richtlinien eine planmäßige Verteilung

der Bauarbeiten auf die verschiedenen Jahreszeiten, damit ein Bruchliegen der Arbeitskräfte, namentlich in der Winterzeit, möglichst vermieden wird. In den Wintermonaten, wenn die Witterungsverhältnisse das eigentliche Mauern verhindern, könnten viele Reparaturarbeiten vorgenommen werden, die im Sommer die Arbeitskräfte unnötig in Anspruch nehmen. Es könnten Bauweisen hergerichtet, Baustoffe und Bauteile angefertigt werden usw. Den Bauarbeitern sollen genügend hohe Löhne gezahlt werden. Unter keinen Umständen darf die Umschulung dazu dienen, den Maurern die Steuerbeamten zu vergrößern und ihnen dadurch die Verbesserung der Lohnverhältnisse zu erschweren. Als drittes wird eine vermehrte und verbesserte Lehrlingsausbildung, ein ausreichender Berufsnachwuchs gefordert.

Eine außerordentliche Knappheit an Maurern ist seit Beginn der eigentlichen Bauzeit, in der zweiten Hälfte dieses Jahres ohne Frage hervorgetreten. Die späte Regelung der Baustoffenmärkte ist hieran mit Schuldig. Gabe es eine geordnete Baustoffwirtschaft, würden gewisse Bauten der Industrie, der Landwirtschaft, auch private Villenbauten sowie Bauten von Geschäftshäusern, die heute vielfach der Steuerbürokratie dienen, auf ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit geprüft und vernünftigenfalls stillgelegt, so läte der Wohnungsbau wohl weniger unter der Knappheit an Arbeitskräften. Da wir aber im Baugewerbe von einer beratigen Bauwirtschaft noch weit entfernt sind, so wird es noch weiter an Maurern mangeln. Dabei fehlen immer noch 1 Million Wohnungen. Bis jetzt vermochte die Bauwirtschaft noch nicht einmal den im Jahre neu entstandenen Wohnungsbedarf zu decken.

Ohne Frage sind die Aussichten für eine Erhöhung der Löhne günstiger, wenn die Arbeitskräfte knapp sind. Aber die Knappheit tut es nicht allein. Es kommt auch auf den Geist an, der die Berufsangehörigen beherrscht. Gibt es doch auch jetzt noch Arbeiter, die nur für sich selbst sorgen. Sie brauchen den Verband nicht, sie erhöhen sich ihre Löhne selbst, ist ihre Meinung. Und so arbeiten sie verbotswidrig in Afford oder für Prämien und erschweren es damit den übrigen Verbandsmitgliedern, sich trotz besserer Bauwirtschaft bessere Lohnverhältnisse zu erringen. Daß gewisse Quertreibereien, die den Verband unter die Vollmachtigkeit einer politischen Partei stellen möchten, in der gleichen Richtung wirken, braucht hier nicht des näheren erörtert zu werden.

Der umgeschulte Hilfsarbeiter wird einen vollkommen ausgebildeten und erfahrenen Maurer nicht gleich ersetzen können. Aber sobald Kenntnisse wird sich ein lernwilliger Hilfsarbeiter immer aneignen, daß er mit den erfahrenen Kollegen an einem Bauwerk arbeiten kann. Außerdem liegt es an den örtlichen Umschulungsausschüssen, darüber zu wachen, daß nur wirklich geeignete Hilfsarbeiter umgeschult werden und daß sie möglichst gründlich unterwiesen werden. Daß vor allem auch nicht mehr Arbeiter umgeschult werden, als dem Bedürfnis entspricht. Wie nötig es ist, daß der Verband hierbei mitwirkt, ergibt sich schon aus den Einwendungen. Sie beklagen nämlich, daß die Unternehmer früher schon bemüht waren, Hilfsarbeiter anzulernen, um sie den Maurern vorzuziehen und dadurch auf die Löhne zu drücken. Das aber soll gerade durch die Mitarbeit des Verbandes bei der Umschulung vermieden werden.

Man darf die Frage auch nicht allein von dem Gesichtspunkt aus betrachten, ob ein Heranbilden von Hilfsarbeitern den Maurern die Geschäftslage verschlechtert. Die Hilfsarbeiter sind unsere Verbandsmitglieder. Eine Krise in der Industrie berührt auch bei ihnen das Angebot von Arbeitskräften und erschwert ihnen den Kampf um die Löhne. Das wirkt ohne Frage auf die Verhältnisse der Maurer zurück. Es ist also nicht einzusehen, wie es den Maurern schaden könnte, wenn ein paar Tausend junge, bemühte Hilfsarbeiter zu Maurern herangebildet werden; oder daß ihre Organisationsstreue darunter leiden könnte, wenn die kollegiale Mithilfe ihrer Arbeitskameraden sie in den Stand setzt, ihre Arbeitskraft als Maurer besser zu bewerten. In allen Berufen gibt es Personen, denen der Verband mehr oder weniger gleichgültig ist.

Ein säurefester Zement.

ATK. Es ist bekannt, daß zehnjährige Gefäße, Behälter, Reservoirs für die mannigfaltigen gewerblichen und industriellen Betriebe aus Zement oder Beton hergestellt oder mit diesem Material bekleidet werden. Diese Gefäße besitzen den Vorzug großer Dauerhaftigkeit, werden nicht durch Rost oder Korrosion angegriffen, sind aber sehr empfindlich gegen Säuren. Aus demselben Grunde sind auch Zement- und Betonrohren für säurehaltige Abwässer nicht geeignet. Besonders schädlich ist Wasser, das schwefelsaure Salze, wie zum Beispiel Gips, enthält. Um nun zu verhindern, daß das Wasser oder die Säuren mit dem Zement oder Beton in Verbindung kommen, werden die mannigfaltigen Schutzanstriche angewendet, so zum Beispiel Leinwand- oder Asphalt-Anstriche. Teurer wird die Anwendung besonderer, speziell zum Schutze gegen Säuren hergestellten Anstriche oder die Auskleidung der Behälter mit Bleibild, was auch nicht unbedenklich ist, weil Blei bei unmittelbarer Berührung mit dem Beton in kurzer Zeit zerstört wird.

Aus diesem Grunde sind von manchen Zementwerken säurefeste Zemente nach verschiedenen Rezepten, die das Geheimnis der Fabrikanten sind, hergestellt worden. Über manche dieser Fabrikate gefahren unter dem Einfluß des Wassers, sind schwer zu verarbeiten, binden langsam ab oder weisen irgendwelche andere Nachteile auf, die sie für die genannten industriellen Zwecke ungeeignet machen.

Neuerdings ist nun ein säurefester Zement unter der Bezeichnung „Cetus-Zement“ in den Handel gebracht worden, der eben so zur Auskleidung von Behältern und zur Herstellung von Säurerohrleitungen wie für Fußböden und Wandbeschichtungen in Betrieben geeignet ist, in denen mit zerhackten Flüssigkeiten gearbeitet wird, wie auch zum Ausstreichen von Kaminen usw. Eine Schicht von 2 cm Stärke ist ausreichend, um das Mauerwerk gegen Säureangriff, wie salzsaure Säure, Salpetersäure, Salzsäure usw., zu schützen. Der Zement besteht sich gut mit Steinen, Glasplatten, Porzellan, Asbest-Zement-Schiefer usw., so daß eine mannigfache Verwendung möglich ist. Als besonders zuverlässig wer-

\* Korrosion ist die von innen heraus vor sich gehende Zersetzung eines Stoffes

den Säuretürme, Säurekessel, Heizkessel usw. empfohlen, die aus säurefesten Steinen oder Platten in Verbindung mit Auskleidungen aus „Cetus-Zement“ hergestellt werden.

Säurebeständige Fußbodenbeläge führt man zweckmäßig in folgender Weise aus: Man stellt zunächst eine säurebeständige Unterlage aus Zement her, belegt auf diese Klinker- oder Gipsmörtelstriche und verstricht die Zement mit dem säurebeständigen Zement. Die beschriebenen Sorten des Fabrikats sind der besonderen Aufgabe angepaßt; so widersteht zum Beispiel das eine Fabrikat der Salpeter- und Salzsäure, ein anderes der Schwefelsäure, während ein drittes gegen die Wirkung organischer Säuren angewendet wird, wie zum Beispiel gegen Milch-, Butter-, Weins- und Fruchtsäuren.

Die Anwendung des „Cetus-Zement“ verlangt besondere Sorgfalt, wenn eine zuverlässige Arbeit erreicht werden soll. Die Gebrauchsanweisung des Fabrikanten schreibt folgendes Verfahren vor: 1 kg säurefester Zement wird mit 1/2 l Natronwasserlösung 38 bis 40 Grad W. vermischt und getrieht, bis ein völlig gleichmäßiger Kitt entsteht, der für Ausmauerungen und Ausstreichungen verwendbar werden kann. Es ist darauf zu achten, daß die Ausmauerung gut austrocknet. Die Dauer des Austrocknens hängt jeweils von der Dicke der Kittschicht ab. Eine Nachprüfung kann durch Aufmachen einer beliebigem Kittstelle erfolgen, die wenn ungefügt, sofort und ohne weiteres wieder gefügt werden kann. In diesem Zustande ist der Zement wasserunempfindlich und es würden zum Beispiel die Kittfugen eines ausgelegten Gefäßes nicht säurefest abblättern. Es ist unerlässlich, daß nach gutem Austrocknen das Gefäß mit zehnjährigen salzsauren Salzsäure gefüllt und liegend gelassen wird, bis die Kittfugen ganz durchtränkt sind, was 1 bis 2 Tage dauern kann. Aber auch durch mehrfachen und ausgiebigen Ausspülen der Fugen mit zehnjährigen salzsauren Salzsäurelösung in der Weise, daß die ganze Kittmasse dabei durchtränkt wird, ist ein ebenso günstiges Resultat zu erhalten. Nach der Säurereinigung ist nochmals gutes Trocknen erforderlich. Bereits gesäuerte und instandsetzungsbedürftige Stellen werden folgendermaßen gefügt: Die schadhafte Stelle wird mit heißer zehnjährigen salzsauren Natronlösung gut abgewaschen, so daß die Stelle wiederum alkalisch wird.

Erwähnt mag noch werden, daß außer obigem Weihnachtsgeld der Baumeister auch sonst noch an bestimmten Jahrestagen verschiedene Präsente zu verteilen hatte, die an sein Amt geknüpft waren. Allerdings ertriede sich diese traditionelle weitere Verpflichtung nur auf die hervorragenden seiner Werkleute, nämlich auf den städtischen Maurer- und Zimmermeister und den Zimmermann-Werkmeister sowie den Oberbauaufseher, für welche solche Festgaben wohl auf alten Natursitten beruhen. Diese drei Werkleute erhielten nämlich als Sonnenwendfestgeschenk, das Gegenstück der Winter Sonnenwendfeier oder des Weihnachtsgeldes, je ein Viertel guten Weins für die Stadt Kosten, ferner an Martinabend ein Viertel guten Frankensweins auf der Stadt Kosten. Weiter spendierte Baumeister Luder noch aus dem eigenen Portemonnaie an Martin jedem dieser drei wichtigsten Bauteile eine Gans und zu Weihnachten einen Wed. Wede waren überhaupt im Mittelalter fast die einzigen gebrauchlichen Weihnachtsgaben, aus denen erst in späteren Jahrhunderten die Weihnachtspresentsche und ihre Vorläufer, die Neujahrsgeschenke, sich entwickelten. Christwede pflegten übrigens zu Weihnachten und andere Geschenke auch am Neujahr von den bedeutendsten Verbrauchern und an die hauptsächlichsten Handwerksbetriebe und sonstige Arbeitsleute, zum Beispiel an Zimmerleute, Dachdecker, Bauhandwerker usw., ebenso wie natürlich auch an das Hauspersonal, verteilt zu werden.

Die städtischen Arbeiter hatten in erster Linie eine Reihe traditioneller Berechtigungen zu beanspruchen, die schon ganz zum Gewohnheitsrecht geworden waren. Auf diese näher einzugehen, würde uns im Rahmen unseres Rahmens zu weit führen. Wir müssen uns hier damit begnügen, durch die Erinnerung an die Weihnachtsgeldberechtigung — die übrigens, wie angedeutet, nicht bloß an das direkt im städtischen Dienste sich befindende Personal, sondern auch an die, die nur gegen jährliche Abrechnung die städtischen Arbeiten und Handwerksleistungen, wie zum Beispiel die vorerwähnten Schreinerarbeiten, Seltenerarbeiten usw., zu fertigen hatten, zuteil wurde — ein anziehendes Bild aus der alten Zeit entrollt zu haben, die freilich in vieler Hinsicht auch selbstverständlich ihre schattenreiche Reflexe hatte.

Der Beruf, ob Maurer oder Hilfsarbeiter oder ein Berufswechsel spielen dabei keine Rolle.

Eine ähnliche Stellung ist auch den ausländischen Berufscollegen gegenüber angebracht. Für den Zugang nach Deutschland können gegenwärtig die Arbeiter aus baltischen Ländern, darunter auch die Italiener, kaum in Betracht...

Vor allem dürfen wir nicht vergessen, daß in Deutschland eine ungenügende Nachfrage nach Wohnungen besteht. Die gesamte Wirtschaftslage hängt davon ab, wie es gelingt, diese zu befriedigen.

Demgegenüber dürfen wir nicht allzu ängstlich darauf bedacht sein, uns in unserm Beruf gegen Zuwachs von außen abzusperren.

Etwas über Vereinsarbeit.

Dem „Mittellingsblatt des Bezirksvereins Mötting“ vom Oktober entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen.

Ursachen von Streitigkeiten sind bei der großen Verschiedenheit der Charaktere, die sich zur gemeinsamen gewerkschaftlichen Arbeit zusammenfinden, oft aus ganz geringen Anlässen vorhanden.

Wir meinen jene kleinen Vereins- und Zahlstellen-differenzen, die aus Zeit und Temperament sich entwickeln und deswegen trübe Witterung erzeugen.

Neben allen erfahrenen Mitglieder, die heute noch aktiv sind, haben wir die „müden alten Herren“, die sich nur noch ab und zu zeigen, wenn etwas „los“ ist.

Ein ziemliches Maß Gewandtheit und vor allem ruhiges Gemüt muß der Vertrauensmann besitzen, um die schäumende Woge in ruhigeren Bahnen zu lenken.

Auch „große Schlachten“ können mit wenig Opfern gewonnen werden, während oftmals keine Klanteilen große Verluste verursachen und die Mitgliedschaften sowie einen ganzen Verein schwer schädigen.

lungen Verantwortung, Zeit- und Pflichtgefühl besitzt, die Verhandlungen in sachlichen Bahnen zu halten oder zu lenken.

Das Gute und Schädliche zu erkennen, wird nach Anhörung zweier Richtungen am Ende nicht schwer fallen, vorausgesetzt, daß man Beziehungen überhaupt zugänglich ist und nicht des „Prinzips“ wegen eitle Rechthaberei treibt.

Die Folgen vom Letzteren sind dann in Betrieben oder Zahlstellen sehr verschieden. Oft legen Vertrauensmänner Kenner nieder, die sie lange Zeit erfolgreich und zur Zufriedenheit der Mitglieder verwalten.

Manche purzeln lange Zeit über ihre „eigene Erziehung“. Ohne es zu beabsichtigen und zu merken, bringen sie es so weit, daß sich ein Glied um das andere abtrennt.

Die „Christlichen“ und wir.

Bei ihrer Werbetätigkeit bezeichnen die Christlichen unsere freien Gewerkschaften seit jeher als sozialdemokratisch. In den Städten liegen sich damit allerdings nur schwer Gimpel einfangen.

In einem Vernehmlichungsbericht, den die „Baugewerkschaft“ in ihrer Nr. 50 veröffentlicht, heißt es zum Beispiel: „Die Polizei und Schachtmeister im christlichen Bauarbeiterverband kennen den neutralen Polierbund viel zu gut, als daß sie noch im geringsten an seinem echt sozialistischen Charakter zweifeln.“

Der Boden der christlichen Weltanschauung muß sich wirklich allerdahin gefallen lassen. Auf diesem Boden stellt sich vieles, was in die Höhe gehöre, wo sie am grützlichsten ist.

an unbeschränkt war. Alle Nutznießer der privatkapitalistischen Ausbeutungswirtschaft stehen deshalb auf dem Boden der christlichen Weltanschauung.

Eine wirksame Vertretung der Arbeiter kann nur sozialistisch sein. Jede nicht sozialistische Arbeiterorganisation muß, ob sie will oder nicht, zur Stärkung und Verlängerung der privatkapitalistischen Ausbeutungswirtschaft beitragen.

Die christlichen Gewerkschaften sind Gegner des Sozialismus und folglich Helfer des Kapitalismus. Sie begnügen sich damit, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung zu stehen, wo doch die Arbeiterkraft von einem Unternehmertum, das ebenfalls vorgeht, auf diesem Boden zu stehen, nach wie vor ausgebeutet wird.

Manche purzeln lange Zeit über ihre „eigene Erziehung“. Ohne es zu beabsichtigen und zu merken, bringen sie es so weit, daß sich ein Glied um das andere abtrennt. Geradeuma Zeit ist nötig, um den Körper wieder zu heilen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Feststellungsergebnis vom 2. Januar.

Leider ist das Fähergebnis nicht vollständig, weil aus dem Bezirk Dortmund kein Bericht eingetroffen ist. Die Arbeitslosigkeit hat ihren Stand von dem vorigen Bähltage wenig geändert.

Table with columns: Bezirk, Anzahl der Vereine, Anzahl der Arbeiter, and various sub-categories of workers. Includes data for Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Magdeburg, Erfurt, Frankfurt, Köln, Dortmund, Hannover, Bremen, Hamburg, Ploßdorf, Dresden, Leipzig, Nürnberg, München, Stuttgart, Karlsruhe, and a total row.





### Bauwerkmeister.

#### Der Deutsche Schachtmeister- und Vorarbeiterbund.

In Berlin hat sich ein Deutscher Schachtmeister- und Vorarbeiter-Bund aufgetan. Dieser Bund hat sich auch ein „Statut“ gegeben, in dem die Forderungen des Bundes ihre Zurechtweisung deutlich leuchten lassen. Nach der Schöpfung ist der Zweck des Bundes, sich über ganz Deutschland zu erstrecken, das Ansehen der sozialen und wirtschaftlichen Interessen des Bundes zu fördern, ihre Rechtsverhältnisse zu verbessern und ihrer Arbeit eine angemessene Entlohnung zu sichern. Das klingt wohlweislich etwas dunkel; der § 2 des „Statuts“ lautet aber wörtlich:

#### Zweck des Bundes.

- Zweck: 1. Der Bund erstreckt sich über ganz Deutschland.
- 2. Der Bund verfolgt den Zweck, die sozialen und wirtschaftlichen Interessen des Bundes zu wahren und zu fördern, insbesondere ihre Rechtsverhältnisse zu verbessern, ihr Ansehen zu heben und ihrer Arbeit eine angemessene Entlohnung zu sichern.
- 3. Jede politische und religiöse Richtung ist ausgeschlossen.

Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Nach diesem Zitat könnte man annehmen, der Bund nehme nur Mitglieder auf, die weder einer politischen noch religiösen Richtung angehören. Damit stände wohl auch der Zweck des Bundes in Übereinstimmung, der „den wirtschaftlichen Interessen des Bundes eine angemessene Entlohnung sichern“ will. So ist es aber nicht gemeint; denn aus dem nächsten Paragraphen ergibt sich, daß jeder dem Bund beitreten kann, „der in Stellung gegen Vergütung Tief- und Hochbauarbeiten leitet respektive ausführt und nachweisen kann, daß er mindestens 2 Jahre als Schachtmeister tätig gewesen und mit guten Zeugnissen versehen sowie im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist“. Außerdem können dem Bund noch beitreten: „Vorarbeiter, die nachweislich die Befähigung besitzen, in die Stellung eines Schachtmeisters aufzurücken.“ Ueber die Vertragspflichten der Mitglieder unterrichtet § 5:

- 1. Als Beitrag wird erhoben 6 M wöchentlich und sind an die Bundeskasse durch die Ortsgruppenkassierer abzuführen, jedoch dürfen den Ortsgruppenkassierern keine höheren Beiträge von Bundesgebern über 500 M in Händen verbleiben.
- 2. Die Beiträge bleiben den einzelnen Gruppen je nach Sachlage anheimgestellt und werden durch obiges nicht berührt.

Danach kann also anscheinend jede Gruppe den Beitrag erheben, der ihr beliebt. Der Bund will offenbar eine Kampforganisation sein; denn in seinem „Statut“ ist auch eine Streikunterstützung vorgesehen. Da aber anscheinend kein Geld in der Bundeskasse ist, beträgt der Unterstützungsbeitrag „borecht“ täglich nur 20 M. Auch Arbeitslosen und Krankenunterstützung wird vom Bund gewährt. Die einleitende Bestimmung über die Krankenunterstützung lautet wie folgt:

Mitglieder, welche erkrankt sind und Krankengeldanspruch beanspruchen, haben eine Wartezeit von einem Jahre durchzumachen.

Das sind nur einige Wäutchen aus dem Statut, dessen unfehliger Humor uns eine köstliche Viertelstunde bereitet hat. Mit den Geisteskräften, die hinter dieser Schöpfung stehen, wird es wohl unsere Reichsachgruppe der Bau-Werkmeister noch aufnehmen.

#### Wo müssen die Schachtmeister organisiert sein?

Im November 1919 tagte in Hannover eine Reichskonferenz der Schachtmeister, Poliere und Vorarbeiter des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Diese Konferenz war auch sehr stark von Schachtmeistern besucht. Es kam dort zum Ausdruck, daß die Schachtmeister eingeschlossen haben, sie müssen organisiert sein. Sie bezeichneten den Deutschen Bauarbeiterverband als die für sie geeignete Organisation. Selbst der Vertreter der Schachtmeister im Deutschen Werkmeisterverband und die Vertreter des Deutschen Polierbundes stimmten diesen Ausführungen zu.

Der Deutsche Bauarbeiterverband hat diesen Ansichten entsprochen und den Schachtmeistern Gelegenheit gegeben, sich im Deutschen Bauarbeiterverband zu organisieren, indem er im Februar 1921 die Reichsachgruppe der Bauwerkmeister gründete. Wie haben sich nun im Laufe des Jahres die Dinge entwickelt? Wir wollen eingestehen, daß sich unsere Erwartungen nicht erfüllt haben. Nicht etwa, daß wir uns vorzuerwerfen haben, wir hätten den Schachtmeistern zu wenig Beachtung geschenkt, nein, die Schachtmeister selbst haben bewiesen, daß sie den Wert einer straffen Organisation noch nicht alle erfasst haben. Wir haben heute zu verzeichnen, daß die Schachtmeister in acht Verbänden zerstreut sind, und zwar: 1. Deutscher Bauarbeiterverband, 2. Deutscher Werkmeisterverband, 3. Bund der technischen Angestellten und Beamten, 4. Essener Schachtmeisterbund, 5. Berliner Schachtmeisterbund, 6. Schachtmeisterbund in Weeslau, 7. Polierbund, 8. Zentralverband christlicher Bauarbeiter. In 5 Fällen haben sie sich bestehenden Verbänden angeschlossen, in 3 Fällen eine neue Organisation geschaffen. Die 3 neu geschaffenen Vereinigungen nehmen sogar jede für sich in Anspruch, allein die Schachtmeisterinteressen für ganz Deutschland zu vertreten.

Nun wundern sich die Schachtmeister, daß ihre Organisation nichts für sie getan hat. Wenn bei den Schachtmeistern nur etwas Verständnis für die Bestimmungen einer modernen Arbeiterorganisation vorhanden wäre, dann müßten sie einsehen, daß unter dieser Zerissenheit nichts erreicht werden kann. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß im ganzen Deutschen Reich 8000 bis 10 000 Schachtmeister beschäftigt sind, dann kommen im Durchschnitt etwa 1000 Mann für jede Organisation in Betracht.

Es gibt aber noch viele unorganisierte. Den Unternehmern sind diese Tatsachen bekannt, und sie machen sich die Zersplitterung zunutze, indem sie sich weigern, für die Schachtmeister einen Reichsarbeitsvertrag abzuschließen. Selbst das Reichsarbeitsministerium hat die Ansicht der Unternehmer unterstützt und erklärt, „daß es die Notwendigkeit, einen Reichsarbeitsvertrag abzuschließen, nicht erkennt“. Die Gewerkschaften werden daher zur Untätigkeit verurteilt. Der Deutsche Bauarbeiterverband konnte sich ja nun auf den Standpunkt stellen: „Wenn nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen!“ Wir könnten abwarten, bis die Schachtmeister selber zu der rechten Ueberzeugung kommen und durch eigene Erfahrung belehrt werden. Doch wir wollen den Schachtmeistern den Weg zeigen, den sie gehen müssen, und durch einige Beispiele beraten, wie bitter notwendig die Organisation der Schachtmeister ist.

Wir alle wissen, wie schwer es gewesen ist, die Tiefbauarbeiter der Organisation zuzuführen. Erst kurz vor und während des Krieges ist es uns gelungen. Jetzt haben aber die Tiefbauarbeiter eingesehen, was der Deutsche Bauarbeiterverband für eine wertvolle Einrichtung ist, sie alle wissen, daß es der Deutsche Bauarbeiterverband war, der ihre wirtschaftliche Lage bedeutend verbessert hat. Ohne den Deutschen Bauarbeiterverband wären die Verhältnisse im Tiefbauwerke heute noch trübseliger als vor dem Kriege. Daß die Tiefbauarbeiter erst so spät zu dem Erkenntnis gekommen sind, daran ist in vielen Fällen den Schachtmeistern ein Teil der Schuld zuzurechnen. Die Schachtmeister haben in früheren Jahren immer versucht, das Interesse der Unternehmer zu wahren, indem sie die Arbeiter nur als Ausbeutungsobjekte betrachteten und immer darauf achteten, daß ihre Arbeiter hübsch dumm blieben. Dies wurde ihnen nicht schwer gemacht, da im Tiefbauwerke meistens landesfremde und wenig durch die Schule gebildete Arbeiter beschäftigt wurden. Über all dies hat nichts genützt, die Erkenntnis ist doch gekommen. Wegen der den Schachtmeistern denn die Sachen viel anders? Frage ich eine jeder, wie ihm die Unternehmerrückständigkeit gefühlt wird, wie er vom Unternehmer behandelt wird, trotzdem er alles für ihn getan hat. Solange der Schachtmeister in der Lage war, dem Unternehmer die Aufgaben zu stellen, war er ihm angenehm, doch sobald er dies nicht mehr konnte oder der Unternehmer seine Arbeit mehr hatte, dann war auch der Schachtmeister erledigt und er konnte das Wort auf sich anwenden: „Der Wob hat seine Schuligkeit getan, der Wob kann gehen!“ Man müßte nun annehmen, daß die Erkenntnis bei den Schachtmeistern viel leichter kommen müßte als bei den Arbeitern; nimmt doch der Schachtmeister für sich in Anspruch, gebildet zu sein als im Durchschnitt der Tiefbauarbeiter. Allem Anschein nach verhält sich dies aber nicht so, sonst würden nicht heute wieder solche Karole machen. Ist unsere Unternehmerrückständigkeit zur Arbeitnehmersoldaten Geheißzeit da angeht, daß Arbeitnehmer solchen Gehältern ihre Aufmerksamkeiten danken? Sollten nicht alle Arbeiter danach trachten, dasjenige Pfundorganisations wieder verschwinden? Heute ist das Vereinigungsrecht jedem Arbeitnehmer garantiert. Keinen können durch seine Zugehörigkeit zur Organisation Nachteile erwachsen. Sollten nun nicht auch die Schachtmeister Mannes genug sein, ihre Ueberzeugung offen und ehrlich zu bekunden? Oder glauben die Schachtmeister, daß ihnen die Unternehmer freiwillig alles geben, was zu einem menschenwürdigen Leben gehört? Wenn das der Fall ist, dann wird natürlich alle Aufklärungsarbeit vergebens sein.

Vielmehr glauben auch Schachtmeister, daß mit ihrer Zugehörigkeit zur Achgruppe ihrer Berufsorganisation der Respekt der Arbeiter verloren gehe, den sie hochhalten müßten. Das ist eine irrige Ansicht. Jeder Bauarbeiter wird den vernünftigen Anordnungen seines Schachtmeisters Folge leisten, selbstverständlich müssen hierbei auch die Formen angewandt werden, die bei anständigen Menschen üblich sind. Wer glaubt, daß das Respekt war, was ihm der Bauarbeiter früher entgegenbrachte, wenn er willenlos allen Anforderungen des Schachtmeisters Folge leistete und sich ansehbare ließ, der befindet sich auf dem Holzweg. Das geschah der Not gehorchend, weil die Arbeiter das Gehalt der Arbeitslosigkeit fürchteten. Respekt und Achtung wird sich der Schachtmeister nur dadurch erwerben, daß er den Arbeitern zeigt, daß er für ihr Wohlbefinden und Denken Verständnis hat und ihnen nicht als Vorgesetzter, sondern als Mitarbeiter zu verstehen gibt, daß er wegen seiner beruflichen Kenntnisse auf einem anderen Platz steht, der wohl das Interesse des Geschäfts wahrzunehmen hat, doch dabei nicht vergißt, daß seine Mitarbeiter auch Menschen sind.

Alle Schachtmeister, die ernstlich gewillt sind, mitzuwirken an dem Zustandekommen gesunder Löhne- und Arbeitsbedingungen, werden sich der Organisation anschließen, die die Möglichkeit bietet, daß ihre Forderungen mit Macht und Nachdruck vertreten werden. Die Machtmittel findet der Schachtmeister aber nicht in einer kleinen Sonderorganisation, auch nicht im Deutschen Werkmeisterverband oder Deutschen Polierbund, sondern im Deutschen Bauarbeiterverband, wo alle Bauarbeiter organisiert sind. In der Reichsachgruppe der Bauwerkmeister hat der Schachtmeister Gelegenheit, sich mit seinen Betriebskollegen über alle Fragen des Berufes, über das Betriebsratsgesetz und alle anderen sozialen Fragen zu unterhalten. Die Reichsachgruppe wird in den Reihen der Bauarbeiter Verständnis erwecken für die Tätigkeit und Verantwortung des Schachtmeisters. Vor allem soll auch das bessere Hand-in-Handarbeiten zwischen den Bauarbeitern und Schachtmeistern gefördert werden, damit gegenseitiges Vertrauen Platz greift und solidarisches Empfinden vorhanden ist, wenn es gilt, die Forderungen der Schachtmeister zu verwirklichen. Darum, Schachtmeister, besinnt Euch auf Euch selbst! Ersetzt dem Deutschen Bauarbeiterverband bei, der bestrebt ist, eine einheitliche starke Organisation zu schaffen! Eine Organisation, in der alle Hand- und Kopfarbeiter vereinigt sein sollen, damit ein Bollwerk besteht, an dem alle Schiffe der Unternehmer zerbrechen!

### Polierer und Steinholzleger.

Im November vorigen Jahres wandte sich der Wirtschaftsbund durch seinen Syndikus, Reichsanwalt Biegler, Dortmund, an den Verbandsvorstand und teilte mit, daß sich die Polierer einer Firma an den Inhaber gewandt hätten mit einem Schreiben, in dem sie für jeden Mann eine einmalige Wirtschaftshilfe von 1000 M. und für die Stunde 1 M. Feuerzuzuschlag verlangten. Der Syndikus verlangte von uns eine Erklärung, wie wir uns zu der Sache stellten. Nach der ganzen Sachlage konnte unsere Erklärung nicht anders ausfallen, als daß wir die Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages und die späteren Vereinbarungen als maßgebend anerkennen und die Forderung der Kollegen nicht beden könnten. In einem Brief teilte Herr Biegler unsere Antwort zu der Forderung seinen Mitgliedsfirmen mit, und ein solches Rundschreiben ist in die Hände der „Bayerischen Arbeiterzeitung“, einem ziemlich unbekanntem Kommunistenblatt, gekommen und wurde nun von diesem mit entsprechend bissigen Bemerkungen gegen den Deutschen Bauarbeiterverband veröffentlicht.

Man könnte diese Unempfindlichkeit der „Bayerischen Arbeiterzeitung“ verzeihen; denn es ist wohl anzunehmen, daß sie die Vertragsverhältnisse im Polierergewerbe nicht kennt. Wenn aber Kommunistenblätter, wie der Gemüthliche „Kämpfer“ sowie „Klassenkampf“, Fälle, die Gelegenheit zu willkommeneren Erachten, um dem Deutschen Bauarbeiterverband eins auszuweisen, so kann bei diesen die Unkenntnis der bestehenden Verhältnisse nicht in Frage kommen; denn sie konnten an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen. Dann wäre ihnen ohne weiteres kund geworden, daß die Lohnsätze der Polierer sich schon seit Jahren durch den Reichsarbeitsvertrag den Köhnen der Maurer anpassen, mit denen sie automatisch steigen. Daß man nicht wegen der Forderungen einer ganz kleinen Zahl einen Reichsarbeitsvertrag willkürlich außer Kraft setzen lassen kann und darf, sollte auch schließlich den Kommunisten bekannt sein. Aber es paßt nun einmal, und darum heißt es: Haut den Lufstoß! Ob man daneben gehauen hat, ist ja dem Wäutchen gleich, man hat einer gewerkschaftlichen Organisation wieder einmal einen Schlag versetzen können, der in den Augen von Leuten, die niemals alle werden, den Beweis erbringt von der Wertlosigkeit und Willkürigkeit der Gewerkschaftsvorstände.

Nordhausen. Bei der Firma Karl Weder jr. streiken die Polierer. Ursache des Streiks ist, daß die Firma den Reichsarbeitsvertrag der Polierer durchbrochen hat. Nach diesem Vertrage darf nur dort in Afford gearbeitet werden, wo ein Affordvertrag zwischen den Organisationen vereinbart ist. Nun hat aber Weder ausschließlich in Afford arbeiten lassen, ohne daß eine entsprechende Vereinbarung vorlag. Die Preise bestimmte die Firma selbstständig. Vom Schlichtungsausschuß wurde sie verurteilt, den Reichsarbeitsvertrag auch in ihrem Betriebe zu erfüllen. Wir müßten uns nun vergeblich ab, mit Weder einen Affordvertrag zu vereinbaren. Unsere gute Wäuterei scheiterte an dem Verhalten der Firma, die Affordpreise in Wäuterei brachte, bei denen in zwölf bis dreizehnhundert Arbeit täglich kein ausreichender Lohn zu verdienen wäre. Da eine Einigung unmöglich war, stellten Polierer und Helfer die Arbeit ein. Die Firma verurteilt nun auf jede mögliche Weise, Polierer zu bekommen; wir eruchen daher alle Kollegen, die Streikenden in ihrem Kampfe zu unterstützen und den Zugang fernzuhalten.

### Vom Bau.

In Nummer 50 des „Grundstein“, Jahrgang 1921, berichteten wir über einen Unfall in einer Steingrube der Firma H. H. Holzmann. In dem Bericht wurde dem Schachtmeister August Rohnte vorgeworfen, daß er sich nicht rechtzeitig um den verunglückten Kollegen gekümmert habe. Diese Vorwürfe veranlaßten Rohnte, uns eine Verächtigung zu senden, in der er mitteilt, daß in dem Bericht die Sache falsch dargestellt worden sei. Rohnte schrieb:

„Der Unfall ist lediglich auf die Nachlässigkeit, Unvorsichtigkeit und Gleichgültigkeit eines im Betriebe schon lange Jahre beschäftigten Arbeiters zurückzuführen. Dieser hatte die Aufgabe, auf der Spitze die Schlemper (Vorrichtung zum Festhalten der Rasten) der Wagen nach dem Auskippen zu befestigen. Bei dem in Betracht kommenden Wagen hat er dies unterlassen, so daß der Rasten während des Beladens umkippen konnte. Dadurch kam der verunglückte Kollege Respass unter den Rasten. Seine Arbeitskollegen befreiten ihn aus der qualvollen Lage und trugen ihn auf meine Anordnung in die Baracke. Damit hatte die Hilfeleistung der Kollegen ihr Ende erreicht. Ich habe dann den Krankenfort herbeigeholt lassen und den Verunglückten mit Hilfe meiner Frau in Decken gewickelt, habe ihm Kaffee und Brot gegeben, habe alle Arbeiter etwa eine Viertelstunde früher Feierabend machen lassen, um den Verunglückten langsam mit der Lokomotive bis zur Chaussee fahren zu können. Ich habe dafür gesorgt, daß an der Chaussee ein Fuhrwerk wartete und daß Respass in Begleitung zweier Kollegen zum Arzt gefahren wurde. Ich bin lange Jahre Schachtmeister und habe schon manchen Kollegen sehen müssen, der verunglückt war, aber stets sind sie von mir in fürsorglichster Weise behandelt worden. Geschimpft habe ich in dem vorliegenden Falle auf die leichtsinnige Arbeitsweise, die den Unfall verursachte. Und dieses Schimpfen ist doch wohl berechtigt?! August Rohnte, Schachtmeister.“

Anmerkung der Schriftleitung: Wenn das, was Rohnte anführt, richtig ist, dann ist klar, daß der Einfunder des ersten Berichtes entweder aus Nachlässigkeit oder mit Absicht grobe Unwahrheiten berichtet hat. Wir müssen darum bitten, daß uns stets die Wahrheit berichtet wird. Wer einen Bericht schreiben will, der soll zunächst feststellen, was sich wirklich zugetragen hat. Unwahre Berichte über Unfälle können zu großen Zufügungen der Behörden, die die Untersuchung zu führen haben, Veranlassung geben. Sie können helfen, die Schadensersatzpflicht des Schuldigen auf einen Unschuldigen abzuwälzen usw. Unsere Kollegen müssen wissen, daß der „Grundstein“ bei vielen antiken Stellen viel aufmerksamer gelesen wird, als unsere Verbandsmitglieder ihn lesen.

Zu dem Unfall selbst wollen wir noch die Frage aufwerfen: War es denn beim Beladen der Wagen beschleunigten Arbeiter verboten oder war es ihnen unmöglich, sich durch einen Witz zu überzeugen, ob die Schlemper an den Wagen eingeklinkt waren oder nicht? Bauarbeiter, achtet auf die Unfallgefahren!

Kapitalerhöhungen. Die Firma Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft plant eine Erhöhung ihres Geschäftskapitals von 16 auf 40 Millionen Mark. Von den neuen Aktien sollen den bisherigen Aktionären für 16 Millionen zum Kurse von 250 % angeboten werden, der Rest soll zur Verfügung der Gesellschaft bleiben. Damit unsere Kollegen diesen Vorgang recht verstehen, fügen wir hinzu, daß die Aktien der Gesellschaft Julius Berger am 5. Januar 1115 % über ihrem Nennwert standen. Wenn also die Gesellschaft zwei Drittel der neuen Aktien zu 250 % fortgibt, so macht sie den Aktionären mit jeder Aktie ein Geschenk von 8650 M. Warum? Um die Miteigentümer unterzubringen. Aber, wenn die Arbeiter Löhne fordern, die den jetzigen Erneuerungsverhältnissen entsprechen, dann geht bei jeder Lohnerhöhung das Baugeschäft und ganz Deutschland unbedingt und reiflos kaputt. — So sagen die Unternehmer.

Bücher und Schriften.

Rezeptsammlung für die werktätige Bauwelt. Bearbeitet von Otto Stache. Herausgegeben von der „Nichtberuflichen Bau-Zeitung“ (Verlag: Paul Steinte, Bauingenieur) Breslau I, Sandstraße 10. Preis 8 M. Das vorliegende Werk gibt zahlreiche Rezepte, das heißt Mittel zur Herstellung, Erhaltung und Säuberung von Bauteilen an, wie sie häufig im Baugeschäft gebraucht werden, zum Beispiel Herstellung von Lehmsteinen, feuerfeste Anstriche, Vertiefung von Lugeziefen usw. Da die Rezepte der Praxis entnommen, so werden sie sicher der werktätigen Bauwelt willkommen sein und gern benutzt werden. Sowohl dem praktisch tätigen Baufachmann wie dem Architekten und dem Hausbesitzer wird dadurch ein brauchbares, leicht verständliches Nachschlagewerk in die Hand gegeben, das, kurzgefaßt und übersichtlich geordnet, als zuverlässiger Ratgeber für das Baugeschäft dient. Um seinen Gebrauch zu erleichtern, ist das alphabetische Inhaltsverzeichnis ganz besonders sorgfältig durchgearbeitet und außerdem das Buch so in Hauptabschnitte geteilt worden, daß auch ohne Benutzung des Inhaltsverzeichnis jedes Rezept leicht gefunden werden kann. Die einzelnen Hauptabschnitte sind: I. Natürliche und künstliche Steine, II. Zement und Beton, III. Mörtel und Putz IV. Holz, V. Eisen, VI. Mauerwerk, VII. Fußböden und Pflaster VIII. Dächer, IX. Verschiedenes.

Bekanntmachung der Bezirksauschüsse.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir hiermit auf Sonntag, den 12. März, vormittags 10 Uhr, einen

Bezirkstag

ein. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksleiters. 2. Gründung und Finanzierung des Bauhüttenbetriebsverbandes Berlin-Brandenburg. 3. Stellungnahme zum Verbandstag. 4. Neuwahl des Bezirksauschusses. Tagungsort: Gemenischafshaus, Berlin, Engellufer 24/25.

Wir eruchen die Vereine, zu obiger Tagesordnung Stellung zu nehmen und die auf sie entfallenden Abgeborenen nach den Bestimmungen im § 16 Absatz 4 der Verbandsstatuten zu wählen.

Der Bezirksauschuss. J. A.: Otto Lehmann.

Bezirk Dresden.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir hiermit am Sonntag, den 12. März 1922, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Dresden, Saal 1, den ordentlichen

Bezirkstag

ein. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksauschusses. 2. Rohbewegung. 3. Die Sozialisierung des Baugeschäftes. 4. Der Verbandstag. 5. Etwasige Anträge. 6. Neuwahl des Bezirksauschusses. Etwasige Anträge sind bis zum 5. März 1922 an den Bezirksauschuss einzuliefern. Die Namen der gewählten Abgeordneten müssen bis zum 1. März 1922 dem Bezirksauschuss mitgeteilt werden.

Der Bezirksauschuss. J. A.: M. Richter.

Bezirk Köln.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir hiermit am Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, Köln, Volkshaus, Saal 1, den regelmäßigen

Bezirkstag

ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Bezirksauschusses. 2. Der bevorstehende Verbandstag und Anträge dazu. 3. Sozialisierung des Baugeschäftes. 4. Anträge und Wahl des Bezirksauschusses. Wir eruchen die Vereine, die Wahl zum Bezirkstag vorzunehmen und zu der Tagesordnung des Bezirkstages in einer der nächsten Mitgliederversammlungen Stellung zu nehmen. Etwasige Anträge zum Bezirkstag bitten wir uns bis 10. Februar mitzuteilen. Die Bestimmungen über die Wahl der Abgeordneten zum Bezirkstag sind im Statut, § 16, festgelegt und wir weisen besonders auf den Absatz 4 hin. Fernsehlust müssen uns die Vereinsvorstände bis zum 10. Februar mitteilen, wie viele Abgeordnete zum Bezirkstag gewählt worden sind.

Der Bezirksauschuss.

J. A.: Chr. Ahrens, Köln, Severinstraße 199.

Bezirk Karlsruhe.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir den ordentlichen

Bezirkstag

auf Sonntag, den 26. Februar 1922, ein. Beginn vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Bezirksleiters. 2. Der Verbandstag 1922. 3. Beratung etwaiger Anträge. 4. Wahl des Bezirksauschusses. Wir eruchen die Vereine, zu dem Bezirkstag Stellung zu nehmen und etwaige Anträge bis zum 20. Februar bei uns einzuliefern. Die Namen der gewählten Delegierten sind uns mitzuteilen.

Der Bezirksauschuss. J. A.: R. Forster.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Geschäftszeichen. Bei dem großen Umfange unserer Korrespondenz ist es erforderlich geworden, unsere Briefe mit einem Geschäftszeichen zu versehen. Dieses Geschäftszeichen, das oben links auf dem Briefbogen stehen wird, muß von den Kollegen, besonders von den Vereinsvorständen, bei der Beantwortung des Briefes stets mit angegeben werden, damit wir beim Eingang des Briefes sofort erfahren können, welche Abteilung unseres Bureaus und welcher Kollege in derselben die Sache bearbeitet hat. Trägt zum Beispiel ein Brief das Geschäftszeichen S/M 2/1, so hat der Empfänger des Briefes in seiner Antwort ebenfalls oben links zu vermerken: S/M 2/1.

Vom 8. bis 14. Januar haben folgende Vereine Geld an die Hauptkasse gezahlt: Aue 3969,80 M, Müstfeld 2788,30, Magerleben 2892,20, Arnberg 10 000, Wrenheie i. d. Alt. 1807,80, Wuerbach i. B. 96 897,76, Würlch 1922,30, Numa 1404, Augsburg 74 026,95, Wrenzen 2125,10, Unsbad 2022,50.

Am 28. Januar ist der 4. Beitrag fällig.

Wurg 5, Magdeburg 8607,10, Belgard 1178,10, Beckendorf 300, Barmstedt 782,70, Bevenen 1149,30, Barmstorf 1048,30, Blumenthal 255,60, Bochum 50 000, Wahn 1000, Witterfeld 34 600, Wubitz 605,70, Berne i. Oldenburg 311,90, Warmen 40 000, Bremerhaven 4725,13, Buchholz 2578,40, Wark 647,10, Wonn 38 000, Wurg a. Fehmarn 3896,50, Weesfow 2703,80, Woyenburg 1928,30, Wrid 2076,30, Welsig 1953,60, Witow 1465,40, Wledebe 1374,40, Wufow 850,20, Wismar 700,30, Wurg i. Dithmarschen 578, Brunshaupten 596,70, Celle 11 564,50, Cuxtrin 4000, Cuzgaben 5000, Dannenberg 1282,40, Drochsteren 889,80, Detmold 18 887,50, Demmin 5918,50, Daffow 850,20, Drüburg 567, Dorfen 1702,30, Dargun 622,40, Donauersingen 7215,40, Drohbig 4944,60, Delfisch 2657,40, Dunderstadt 1431,10, Düben 4467,80, Dömitz 3647,10, Dillenburg 2000, Dortmund 14 327,70, Dahme 1675,50, Eilenburg 257,50, Einbe 1717,50, Ebfort 1435,50, Ebing 950,60, Eichhof 854,40, Eustirchen 20 000, Elmshorn 2268,50, Emden 52 908,20, Eternfede 4990,30, Eibenburg 2944,50, Eichenhausen 2335,50, Frankfurt a. M. 50 000, Frankfurt 4007,90, Freiental a. d. O. 3749,90, Freiental a. d. Romm. 44,80, Frankenstein 3000, Freystadt 1254,20, Fürstberg i. Meckl. 523,10, Frankenhafen 122,50, Fürstentfeldbrunn 1500, Froburg 1967,40, Gallersleben 994,40, Haldenburg i. B. 610,30, Göttingen 8000, Götlich 7000, Gröningen 2925,20, Glogau 10 908, Goldberg i. Mecklenburg 1572,10, Grabow 1513,20, Grotz 150, Gritz 41 874,90, Guldau 7161,40, Glüditz 3880,10, Gr.-Mhiden 2153, Gülüow 1058,60, Gera 43 099,70, Genhin 8433, Gera a. Nig. 1687,70, Gillerstein 815,60, Greifenhagen 792,30, Gießen 18 000, Großhagen 18 800, Gütebiele 2522,10, Gorneburg 192,90, Halberstadt 16 000, Heide 800, Hornberg i. Schwarzwald 418,60, Hamm i. Westf. 50 012, Heiligenhafen 2270,90, Hildburghausen 935,60, Hammelfalt 903,60, Hainrode 600, Heindrichsbalde 97,10, Halle a. d. S. 40 000, Herzberg a. S. 4058,60, Hof 76 299,05, Immenhof 6668,70, Jüterbog 1678,70, Jachobshagen 491,90, Jena 8750,10, Jhehoe 2000, Königslutter 3781, Rahn 258,50, Rallies 221,90, Rempfen i. Wlga 5751,80, Königberg (Neumark) 1000, Krausnid 203, Kreuznach 6000, Kolbmerow 5365,40, Karlsruhe 50 000, Kröpin 1355,80, Kolberg 57, Kulumba 9827,70, Klosterlausitz 2453,20, Kreuzburg 1388,80, Kehn 1050,90, Krafow 664, Keftra 75,90, Kidenjehel 5177,60, Kauenburg a. d. S. 1466,95, Raage 1893,10, Randa 1079,80, Ränitz 399, Reinsig 6090,50, Reiz 956,10, Rindau i. B. 4000, Landesgut in Schlesien 2000, Rautenberg 1430,80, Rauffig 3467,40, Ryden 2700,90, Rinde 786,70, Reinitz 12 420,40, Rüneburg 5875,10, München 482 716,10, Mirow 147,10, Mijehendorf 1500, Reinfelwit 14 071,80, Meerane 5550,80, Müllengrund 3464,70, Memmingen 3520,60, Marienwalde 1529,70, Melbort 269,70, Matz 41 357,50, Meiningen 20 000, Munsler-Lager 1926,10, Moosburg 949,90, Müllweide 15 721,80, Wlpa 550,40, Müllitz 4870,60, Mühlberg a. d. E. 2147,40, Neubufow 8012,30, Neudobell 2465,50, Neustadt a. d. Saardt 38 000, Nordenham 6158,80, Nördlingen 4068,50, Neuhüttau 4092, Reize 710, Neuhaus a. d. E. 1046,80, Norderne 5209,70, Neumark i. Estl. 4141,70, Novotawes 4084,40, Norkheim 1615,10, Neufelzin 1605,20, Namslau 1500, Nienburg a. d. B. 3998,70, Neubrandenburg 3654,70, Naugard 1439,10, Neumünster 1968,70, Nipperwieje 1243,40, Nisch 5319,30, Oppeln 8562,10, Ojersleben 4298,40, Osnabrück 20 080,80, Oibergau 4000, Oldenburg i. Holstein 3799, Orb 10 000, Forzheim 10 000, Pritz 13,90, Prenzlau 12 835,30, Pollnow 453,20, Polgin 983,80, Paffau 29 748,27, Plön 1819,70, Platte 294,20, Porne 25 000, Querfurt 6610,20, Ribbel 967,20, Rothenburg a. d. L. 3000, Rabeburg 2449,20, Rotenburg i. Hann. 1786,30, Reinfelz 4277,20, Roßwein 1900, Reidenbach i. B. 110,30, Rofowa 46,90, Reinscheld 12 000, Roßwein 10 000, Rösingberg 259,70, Reek 202,80, Rieja 89 961,20, Rathenow 10 000, Ranneburg 3194,20, Spremberg 21 425, Sebnitz 5000, Stettin 60 000, Sachwitz 6010,50, Salungen 5452,50, Schwenningen 2362,80, Staßfurt 1833,30,

Schneberdingen 938,80, Schöppenstedt 848, Stuttgart 50 000, Sagan 5774,80, Sebnitz 1993,90, Schönwalde i. Holstein 1351,50, Strasburg i. d. Uckermark 1000, Salzgauen 642, Sternberg (Fr. a. d. O.) 279,50, Seefen 7099,40, Seimaringen 3227,05, Sülze 319,60, Strehla 3482,40, Schönberg i. Meckl. 3993,10, Thedinghausen 113,10, Tphale 10 902,08, Trittau 4305,20, Trebbin 3793,90, Trebnitz 673,60, Tespe 8296, Treuenbriegen 2197,30, Tefzin 957,40, Triefes 784,80, Uelzen 6281,40, Ullm 10 000, Ulgburg 1039,80, Wiffelsöbde 104, Worms 30 000, Wernigerode 10 887,20, Weida 3980,40, Wittftod 3626,30, Wittingen 1191,40, Wismar 3968,20, Wildeshausen 1091,80, Wiefenfelz 16 557,70, Waren 932, Würzburg 13 600, Wäplich 3265,70, Wühingeburg 3240,20, Werder 2017,60, Wangerin 1914, Wembing 1380,30, Wriezen 3171,10, Wifler 664,80, Wintzen a. d. Bufe 599,50, Wersif 2347,30, Wjenzig 1941,30, Zehdenid 5952,10, Zoffen 1719,50, Züllidau 1200, Zeiz 24 868,03.

Kalender: Arnswalde 9 M, Mjersleben 45, Wrenheie i. d. Altmark 27, Müstfeld 143,50, Wuerbach 155, Würlch 180, Numa 76,50, Wrenzen 4,50, Wurmstedt 135, Wurg bei Magdeburg 90, Belgard 63, Blumenthal 22,50, Barmstorf 22,50, Wahn 22,50, Barmstorf 22,50, Wubitz 72, Berne 67,50, Bremerhaven 225, Buchholz 67,50, Wurg auf Fehmarn 63, Woyenburg 315, Wrid 36, Wufow 22,50, Wurg i. Dithmarschen 108, Berlin 4500, Celle 445,50, Drochsteren 90, Detmold 270, Demmin 112,50, Dargun 135, Delfisch 67,50, Düben 90, Dömitz 225, Dannenberg 68, Emden 1350, Eichenhausen 90, Eilenburg 13, Einbe 135, Eichhof 45, Glüditz 112,50, Elmshorn 112,50, Gallersleben 112,50, Frankfurt 67,50, Freiental a. d. O. 3749,90, Friedland 126, Fürstberg in Mecklenburg 22,50, Gütebiele 45, Greifenhagen 9, Gr.-Mhiden 81, Gröningen 90, Glogau 900, Glogau 157,50, Goldberg in Mecklenburg 45, Grabow 63, Gollnow 90, Guldau 270, Glüditz 36, Gera 675, Genhin 67,50, Gillerstein 130,50, Hamburg 450, Heiligenhafen 58,50, Hammerstein 45, Hammelfalt 27, Hainrode 45, Heindrichsbalde 22,50, Immenhof 180, Jüterbog 72, Jachobshagen 81, Königslutter 112,50, Krausnid 67,50, Kröpin 90, Kulumba 90, Kreuzburg 135, Reinsig 112,50, Landesgut in Schlesien 225, Rautenberg 130,50, Ryden 44, Reinitz 225, Rüneburg 135, Müstfeld 270, Mühlberg a. d. E. 67,50, Mirow 90, Müllengrund 112,50, Müllweide 900, Memmingen 450, Moosburg 157,50, Naugard 112,50, Nordenham 135, Nördlingen 225, Neuhüttau 135, Reize 225, Neufalen 49,50, Neumünster 90, Norderne 225, Neumark 216, Novotawes 90, Neufelzin 90, Neudobell 171, Oppeln 180, Ojers 225, Osna-brück 225, Pritz 180, Prenzlau 90, Potsdam 90, Platte 121,50, Porneburg 90, Ribbel 22,50, Rabeburg 67,50, Reinfelz 112,50, Roßwein 135, Ravensburg 1350, Roßweinheim 45, Rügenwalde 54, Rieja 675, Rathenow 450, Spremberg 1575, Sebnitz 157,50, Seimaringen 450, Sachwitz 225, Schneberdingen 27, Schöppenstedt 67,50, Schönwalde i. Holst. 58,50, Sternberg (Fr. a. d. O.) 22,50, Strehla 90, Thedinghausen 18, Trebnitz 450, Tespe 157,50, Treuenbriegen 90, Tefzin 27, Triefes 90, Uelzen 112,50, Ulgburg 72, Wiffelsöbde 67,50, Wintzen a. d. Bufe 90, Wadenburg i. Estl. 2250, Wittftod 67,50, Wittingen 54, Wildeshausen 67,50, Weida 36, Wiefenfelz 135, Waren 45, Werder 90, Wembing 45, Wangerin 112,50, Wabheim 67,50, Wifler 63, Wersif 90, Wjenzig 81, Zehdenid 112,50, Zoffen 112,50. — Briefmischlinge: Kulumba 13 M.

Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Durch den Tod verlor der Verband folgende Mitglieder: Wüßing, Johann Schenk, Hilfsarbeiter, 30 Jahre alt. Wüßing, (Hirten.) Josef Brich, Hilfsarb., 61 J. alt. (Kraiburg.) Peter Pabst, Hilfsarbeiter, 36 Jahre alt. Bielefeld, Wilhelm König, Maurer, 41 Jahre alt. Brandenburg a. d. S. Max Priese, Maurer, 30 J. alt. Darnstedt. (Arbeiter.) Philipp Benz, 41 Jahre alt. (Eberstadt.) Heinrich Eberrecht, 69 Jahre alt. (Schöllbrüden.) Heinrich Gilbert, 50 Jahre alt. (Griesheim.) Philipp Krauter, 47 Jahre alt. (Zugenheim.) Peter Hartmann, 57 Jahre alt. (Pungstahl.) Jakob Huxhorn II, 75 Jahre alt. Dortmund. Friedrich Kall, 31 Jahre alt. Ludwig Meier, Maurer, 35 Jahre alt. Dramburg. Wilhelm Dickow, Maurer, 67 Jahre alt. Dresden. (Namenlos.) Herm. Petzold, III., 60 J. alt. Friedrich Heinze, Hilfsarbeiter, 37 Jahre alt. Hamburg. Emil Beyer, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt. Georg Ewers, Maurer, 74 Jahre alt. Heinrich Spiering, Maurer, 73 Jahre alt. (Geftacht.) Gustav Soost, 19 Jahre alt. Seidfeld. Jakob Beisel, Maurer, 46 Jahre alt. Tzepoc. Karl Feddern, Maurer, 69 Jahre alt. Wühing. (Haidhausen.) St. Schneider, Fassadenp., 48 J. Reife. Paul Werner, Maurer, 62 Jahre alt. Neustadt a. d. S. (W u b a c h.) K. Oppermann, M., 22 J. Wühing. Michael Fischer, Hilfsarb., 61 Jahre alt. (Reichelsdorf.) Joh. Huser, Maurer, 62 Jahre alt. Demnienburg. W. Albrecht, 62 Jahre alt. Dörschleben. Otto Flor, 34 Jahre alt. Birna. (Lohmen.) P. Osw. Wustmann, M., 46 J. alt. Regensburg. (Stadthof.) Nik. Pröll, 46 J. alt. Wühing. (Zrebitz.) Otto Wittig, Maurer, 34 J. alt. (Mauendorf.) Wilh. Hannemann, Hilfsarb., 60 J. alt. Zeulendorf. Hugo Söll, 42 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Alwin Ortleb, Maurer, geb. 15. Mai 1903 in Langen-Deine Adresse an Deine Eltern wegen Familienangelegenheiten.

Versammlungen.

Meiningen. Sonntag, den 29. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr. Generalversammlung.